

GEDANKEN ZUM SONNTAG

12. SONNTAG NACH TRINITATIS, DER 30. AUGUST 2020

Psalm

Psalm 147,1-6.11

Lobet den HERRN! Denn unsern Gott loben,
das ist ein köstlich Ding, ihn loben ist lieblich und schön.

Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind,
und verbindet ihre Wunden.

Unser Herr ist groß und von großer Kraft,
und unermesslich ist seine Weisheit.

Der HERR richtet die Elenden auf
und stößt die Frevler zu Boden.

Der HERR hat Gefallen an denen, die ihn fürchten,
die auf seine Güte hoffen.

Gebet

Gott.

Auch wenn es lange her, es bleibt wichtig, sich an Dietrich Bonhoeffer zu erinnern.

Sein Glauben war so stark, dass er sich gegen die Unmenschlichkeit seiner Zeit

in unserem Land auflehnen konnte.

Sein Glauben war so stark, dass er bereit war, seine Menschlichkeit mit seinem Leben zu bezahlen.

Menschen wie er bleiben wichtig, denn sie zeigen uns, wozu der Glauben an Dich ermutigen kann:

für Menschlichkeit einzustehen, auch wenn das Unannehmlichkeiten mit sich bringen kann.

Stärke unseren Glauben, damit wir so menschlich leben wie es uns möglich ist

und Unmenschlichkeit widersprechen, wo sie uns begegnet.

Gib uns den Mut dazu durch Jesus Christus, der menschlich war und das mit seinem Leben bezahlte. Amen

L e s u n g

Mark. 7,31-37 (Heilung eines Taub-Stummen)

Die Heilung eines Tauben

Und als er wieder fortging aus dem Gebiet von Tyrus, kam Jesus durch Sidon an das Galiläische Meer, mitten in das Gebiet der Zehn Städte. Und sie brachten zu ihm einen, der taub war und stammelte, und baten ihn, dass er ihm die Hand auflege. Und er nahm ihn aus der Menge beiseite und legte ihm die Finger in die Ohren und spuckte aus und berührte seine Zunge und sah auf zum Himmel und seufzte und sprach zu ihm: Hefata!, das heißt: Tu dich auf! Und sogleich taten sich seine Ohren auf, und die Fessel seiner Zunge wurde gelöst, und er redete richtig

P r e d i g t

Liebe Gemeinde !

Die Geschichte, die wir eben aus dem Evangelium gehört haben, ist eine Heilungsgeschichte. Da kommt ein Kranker zu Jesus. Der hat zwei Gebrechen: er kann nicht hören und kann nicht reden.

Jesus tut, was jeder erwartet: er heilt den Kranken. Wie schön, wenn Jesus unter uns wäre, so richtig, wie in der Geschichte. Worum würden wir ihn bitten, wenn es um Heilung geht, gewiss auch darum, dass er uns von der Corona-Krise heilt. Ob er das könnte ? Die Antwort kann nur der Glaube geben.

Mit dem Hören und dem Reden ist es so eine Sache. Wollen wir immer alles hören, was uns gesagt wird, von Anderen oder aus den Medien? Zu mancher Zeit kann es gefährlich sein, bestimmte Dinge zu hören. Es ist gut, sich zu überlegen, was wir sagen. Wie schnell kann ein anderer Mensch mit einer Bemerkung gekränkt werden. Zu mancher Zeit kann es tödlich sein, bestimmte Dinge zu sagen. Dietrich Bonhoeffer hat in gefährlicher Zeit sich getraut zu sagen, was ihn am Ende das Leben gekostet hat.

An manchen Stellen im Gottesdienst ist es bitter, dass wir nicht singen dürfen - coronabedingt. Wie gern hätte ich mit Ihnen diese Worte aus dem Wochenlied gesungen: „dass wir ihm fest vertrauen, und gründen ganz auf ihn, von Herzen auf ihn bauen, dass unser Mut und Sinn ihm allezeit anhangen“ Was für ein schönes Zeugnis für unseren Glauben: auf Gott vertrauen, Gott als Grund, als Fundament – das gibt dem Leben Sicherheit und Festigkeit, das gibt einen klaren Blick für gut und böse, für menschlich und unmenschlich. Da sollte es kein Vertun geben, wenn es heißt, sich für die eine oder andere Seite zu entscheiden. Bei diesen Worten aus dem Wochenlied habe ich an Dietrich Bonhoeffer gedacht. Nach diesem Gottesdienst können Sie sich die Ausstellung

über ihn ansehen. In diesem Jahr am 9. April jährte sich 75. Mal der Tag seines Todes. Dietrich Bonhoeffer hat Dinge gesagt, die Viele nicht hören wollten. Wenn es zur Zeit des Nationalsozialismus darum ging, der Unmenschlichkeit Einhalt zu gebieten, haben Viele weggehört, aus Angst, aus gutem Grund. Dietrich Bonhoeffer hatte aus seinem Glauben heraus den Mut, für Menschlichkeit und gegen Unmenschlichkeit einzutreten, auch wenn sein Leben dadurch in Gefahr geriet.

Was wir hören wollen, was wir nicht hören wollen. Nehmen wir das bekannte Gedicht von Dietrich Bonhoeffer: Von guten Mächten. Ich habe eben den 3. Vers vorgelesen und wiederhole ihn gern noch einmal: „Und reichst du uns den schweren Kelch den bittern, des Leids gefüllt bis an den höchsten Rand so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern aus deiner guten und geliebten Hand.“

Da steht der Kelch des Leids. Da ist natürlich auch Corona drin und darüber hinaus alles Leid, das einen Menschen treffen kann, Krankheit, Schmerzen, Trauer, Einsamkeit, Armut, Elend, Sterben, Tod. Alles Leid, das denkbar ist, eingeschenkt für Sie und Euch und mich von Gott, der es doch eigentlich gut mit uns meinen soll. Aus seiner guten und geliebten Hand sollen wir dieses Grauen dankbar und ohne Zittern entgegennehmen. Ich weiß nicht wie es Ihnen, Euch geht, ich lasse diesen Kelch stehen und nehme ihn nicht. Kann es sein, dass auch Andere diesen Vers eher überhören, als sich in seine Abgründigkeit hineinzudenken? Es ist einfacher an jemanden zu glauben, der uns einen anderen Kelch anbietet, der uns Lebensfreude und Lebensglück einschenkt. Was Mühe macht, wird nicht so gern gehört wie das, was leichter eingängig ist.

Im Gedicht von Dietrich Bonhoeffer natürlich der bekannteste Vers, der 7.: „Von guten Mächten wunderbar geborgen erwarten wir getrost was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“ Wie tröstlich sind diese Worte, wie gut tun sie. Dietrich Bonhoeffer hat diese Worte mit seinem Leben beglaubigt. Das macht sie so tröstlich. Er hat den guten Mächten, die wir Gott nennen, vertraut. Deshalb konnte er sich den bösen Mächten, der Unmenschlichkeit des Nationalsozialismus entgegenstellen. Dietrich Bonhoeffer hat auf Gott vertraut. Deshalb konnte er den „Kelch des Leids“, wie er ihn beschrieben hat, annehmen. Das beglaubigt sein Gedicht, das macht ihn auch 75 Jahre nach seiner brutalen Ermordung zu einem wichtigen Glaubenszeugen, gerade in einer Zeit, in der Glauben im Schwinden ist.

In einer Zeit, in der sich jüdische Mitmenschen vielfach in Deutschland nicht mehr sicher fühlen, in der der Rassismus auch außerhalb der USA ein Problem darstellt, in so einer Zeit macht Dietrich Bonhoeffer Mut, zu hören, was wir vielleicht nicht hören wollen. Vor allem aber macht

er Mut zu sagen, was wir in Verantwortung vor Jesus Christus sagen müssen: Die Würde des Menschen ist unantastbar, denn vor Gott sind alle Menschen gleich. Amen

F ü r b i t t e

Fürbitten

Herr, in Erinnerung an Dietrich Bonhoeffer bitten wir Dich für die, die sich für die Würde des Menschen einsetzen und dafür drangsaliert werden

Lass ihren Einsatz Früchte tragen. Herr erbarme dich.

für die, die sich gegen Unterdrückung einsetzen und dafür belangt werden

Lass ihren Einsatz Früchte tragen. Herr erbarme dich.

für die, die sich für die Rechte von Minderheiten einsetzen und dafür Hass ernten

Lass ihren Einsatz Früchte tragen. Herr erbarme dich.

für die, die sich gegen diktatorische Regime einsetzen und dafür ins Gefängnis geworfen und mißhandelt werden

Lass ihren Einsatz Früchte tragen. Herr erbarme dich.

für die, die sich für eine gerechte Welt einsetzen und dafür belächelt werden

Lass ihren Einsatz Früchte tragen. Herr erbarme dich.

für die, die gegen das Unrecht in der Welt kämpfen und dafür mit dem Leben bezahlen

Lass ihren Einsatz Früchte tragen. Herr erbarme dich.